

NOMINA NOVA UND NEUE FORMEN UNTER DEN MIOZÄNEN MOLLUSKEN

Dr. ac. I. ÁSZLÓ STRAUZ

(mit den Tafeln II. und III.)

Palatinia palatina nov. gen., nov. sp.
(Tafel III, Fig. 15—17)

Eine sehr kleine linsenförmige Schnecke, mit einem Durchmesser von 1,4 mm ; das Gehäuse ist dünnchalig, glatt. Das Gehäuse besteht aus dreieinhalb Umgängen, die an Grösse gleichmässig zunehmen. Zwischen den Umgängen ist eine deutlich sichtbare, aber nicht tiefe Nahtlinie vorhanden. Die obere Seite der Umgänge ist kaum konvex (Fig. 1. A. im ungarischen Text, S. 149.) Der Rand ist scharf. Die untere Seite ist etwas mehr gewölbt als die obere. An der Basis werden die übrigen Umgänge vom letzten Umgang bedeckt, im tiefen und scharf umgrenzten Nabel ist aber ihre untere-innere Ecke sichtbar. Die Ebene der Mundöffnung ist oben etwas nach vorne gerichtet, sie weicht aber nur wenig von der Achsenebene (beziehungsweise von den vertikalen Richtung) ab. Die Form der Mundöffnung ist rhomboidartig, die längste Seite wird vom unteren, regelmässig nach aussen gewölbten Bogen gebildet, die äussere-obere freie Seite ist bedeutend kürzer und schwach konvex ; etwas kürzer als diese Seite ist die innere-obere (also die sich dem darüber liegenden Umgang anschliessende) Seite, die konkav ist ; am kürzesten ist die dem Nabel am nächsten liegende Seite.

Auf Grund der wichtigeren Merkmale des Gehäuses und der Mundöffnung scheint es wahrscheinlich zu sein, dass diese neue Gattung mit dieser neuen Art zu der Familie *Adeorbidae* gehört. Von ihr unterscheidet sie sich hauptsächlich durch die weniger schiefe Lage der Ebene der Mundöffnung. Bei den Adeorbiden ist die Mundöffnung im allgemeinen kreisrund, oder dreieckig, oder aber einem abgerundeten Viereck ähnlich und sie läuft hauptsächlich an der unteren-inneren Seite nicht in der Linie der Achse, sondern gebogen nach unten und aussen rückwärts ab. *Vitrinella* Adams 1850, diese zu der Gattung *Adeorbis* gehörende Untergattung (bei Wenz, 12, p. 644—645, Gattung der Familie *Adeorbidae*) steht der oben beschriebenen Form in vielen Hinsichten, besonders in der Ausbildung der Basis und des Nabels nahe. Auch der Nabel ist eckig begrenzt, der äussere, grössere Teil der Basis ist gewölbt, der innere Teil aber, in der Nähe des Nabels ist konkav, wodurch auch die scharfe Abgrenzung des Nabels verschwommener wird. Ein noch grösserer Unterschied von unserer Form besteht darin, dass die Mundöffnung von *Vitrinella* kreisrund, die Ebene der Mundöffnung schiefer und der Nabel bedeutend weiter ist. In der Form ist auch die rezente, nur durch eine Art vertretene Gattung *Episcinia* Mörch 1875 unserer *Palatinia* ähnlich, indem sie ebenfalls linsenförmig ist und einen scharfen Rand besitzt ; ihr Nabel ist aber nicht eckig umgrenzt (12, p. 845).

Das einzige Exemplar dieser neuen Form wurde vom Verfasser in der Szabó'schen Sandgrube von Várpalota gesammelt und ist im Museum der Ungarischen Geologischen Anstalt unter Inventarnummer M. 1. zu finden.

Potamides (Pirenella) gamlitzensis transdanubicus nov. var.

(Tafel II., Fig. 5, 6)

Die Form unterscheidet sich von der Art *P. (Pirenella) gamlitzensis* Hilber (4. p. 437–438, Taf. 4, Fig. 2, 3; 9. p. 17, 58, 97, Taf. 2, Fig. 27), ferner von anderen Varietäten dieser Art (*P. gamlitzensis rollei* Hilber, 4. p. 439, Taf. 4, Fig. 4; 10. p. 68, 191, Taf. 7, Fig. 107, 118, Taf. 8, Fig. 127; *P. gamlitzensis theodiscus* Rolle, 4. p. 439–440, Taf. 4, Fig. 5; 10. p. 69, 192, Taf. 7, Fig. 117; *P. gamlitzensis pseudotheodiscus* Strausz 10. p. 69–70, 192–193, Taf. 7, Fig. 119–123) darin, dass die Knoten der oberen spiralen Reihe in der axialen Richtung verlängert sind und in der Hälfte der Höhe des Umganges auch jenen Teil einnehmen, in dem bei den übrigen erwähnten Formen zwischen der oberen und der unteren spiralen Knotenreihe entweder eine ausgesprochene spirale Furche, oder aber eine weitere Knotenreihe vorhanden ist. Bei dieser neuen Varietät wird die obere Knotenreihe von der unteren nur durch einen schmalen scharfen Einschnitt getrennt, der aber nicht etwa in der Hälfte, sondern im unteren Drittel des Umganges abläuft. Die Skulptur der Anfangswindungen stimmt vollkommen mit der Art *P. (Pirenella) gamlitzensis* Hilb., und ihrer Varietäten überein und diese Tatsache berechtigt uns dazu, dass wir die Form nicht als eine selbstständige Art, sondern als eine Varietät von *P. gamlitzensis* betrachten.

Das einzige Exemplar stammt aus der Szabó'schen Sandgrube von Várpalota und ist im Museum der Ung. Geologischen Anstalt unter der Nummer M. 2. untergebracht.

Cerithium zeuschneri lethésensis nov. var. (Taf. II. Fig. 7, 8)

Vom Typus der Art *C. zeuschneri* Pusch unterscheidet sich die Form dadurch, dass hier am Oberrand der Umgänge an der Stelle einer Dornenreihe nur eine schwach entwickelte verschwommene Knotenreihe vorhanden ist, am letzten Umgang sich um die Stelle der Einschnürung keine zweite spirale Knotenreihe befindet und die spirale Skulptur in der ganzen Höhe der einzelnen Windungen gleichmässig verteilt ist, aus ziemlich scharfen und tiefen Furchen und nicht aus ungleichmässigen Linien oder Fäden wie bei der Form *C. zeuschneri* Pusch besteht.

Die Höhe beträgt 14 mm, die Breite 6 mm. Diese Masse sind etwas kleiner als die der vollkommen entwickelten Exemplare von *C. zeuschneri* Pusch. Trotzdem kann nicht davon die Rede sein, dass dieses Exemplar nur infolge des jüngeren Alters eine abweichende Skulptur besitzt. Die Exemplare der Art *C. zeuschneri*, die diese Masse aufweisen (d. h. eine Umgangsweite von 6 mm erreichen), besitzen bereits die charakteristische Skulptur mit den Dornen.

Unsere neue Form stammt aus einer älteren Aufsammlung von Letkés und ist im Museum der Ung. Geologischen Anstalt unter der Nummer M. 7. untergebracht.

Auch drei neue Chrysalliden-Formen sind von Várpalota, aus der Szabó'schen Sandgrube zum Vorschein gekommen. Die Gattung *Chrysallida* gehört in die Familie *Pyramidellidae*. Ihre charakteristischen Merkmale sind: ein kleines spindelförmiges oder ovales oder aber kegelförmiges Gehäuse, das meistens aus wenigen Umgängen besteht. Die embryonalen Gewinde bilden mit der Hauptachse einen Winkel, der grösser als 90° ist und sie werden teilweise vom ersten regelmässigen Umgang umhüllt. Die Skulptur besteht hauptsächlich aus axialen Rippen. Die Mundöffnung ist oval, oben eckig, der Spindelrand besitzt meistens eine spirale Falte oder einen Zahn.

Chrysallida pygmaea palatina nov. var.
(Tafel III, Fig 9)

Abgesehen von der embryonalen Gewinden ist das Gehäuse anderthalb mm hoch, zwei Drittel mm breit und besteht aus drei Umgängen. Vom Typus der Art *Ch. pygmaea Grateloup* unterscheidet sich die neue Form dadurch, dass ihre spirale Skulptur stärker entwickelt ist (auf jeder Windung befinden sich 3—5 Fäden) und mit den fast ebenso starken axialen Rippen, deren Anzahl etwa ein Dutzend ausmacht, eine gitterartige Struktur bildet. Die Form der Varietät *Ch. pygmaea falunica* Peyrot ist etwas schlanker, die Anzahl ihrer axialen Rippen grösser, und die spiralen Linien sind etwas weniger entwickelt. Die Umgänge von *Ch. decussata* Montagu sind mehr gewölbt und die Skulptur besteht aus einem dichteren Gitter. Alle diese Abweichungen sind nicht nur die Folgen eines jugendlichen Alters.

Unsere Form ist in der Sammlung der Ungarischen Geologischen Anstalt unter Nummer M. 3. untergebracht.

Chrysallida intermixta pseudoflexicosta nov. var.
(Tafel III, Fig. 10—11)

Das Gehäuse ist ein und drei Viertel mm hoch, seine Breite beträgt etwa drei Viertel mm und besitzt die Form einer abgestutzten Kegel. Die Seitenlinien der Spirä bilden einen Winkel von etwa 25°, der apikale Teil ist aber abgestutzt. Ausser den embryonalen Gewinden besteht das Gehäuse aus vier Umgängen, die gleichmässig an Grösse zunehmen, hoch (ihre Höhe beträgt etwa 1,6, 1,0 der Breite), etwas gewölbt, unten dachförmig eingengt und mit einer scharfen Nahtlinie versehen sind. Die Skulptur besteht aus 25—28 axialen Rippen, mit gleichmässigen Zwischenräumen, unten sind sie etwas nach vorne gebogen. Am unteren Teil des Umganges werden die axialen Rippen von zwei schwachen spiralen Rippen gekreuzt, darunter an der Basis ist die Skulptur schwächer entwickelt. Die Basis wird allmählich und gleichmässig enger, die Mundöffnung ist kurz—oval, ihre Höhe beträgt ein Drittel der Höhe des ganzen Gehäuses, an der Innenlippe befindet sich eine schwache Spiralfalte.

Sie unterscheidet sich von der Art *Chrysallida intermixta* Monterosato (11, Vol. 8, p. 354, Taf. 78, Fig. 19) dadurch, dass bei der letzteren die Anzahl der axialen Rippen geringer ist, die Rippen selbst sind aber kräftiger entwickelt und mehr gerade. Eine Varietät dieser Art ist auch *Ch. intermixta flexicosta* Bucquoy—Dautzenberg—Dollfus (2, p. 170, Taf. 20, Fig. 10), „*Ostomia jeffreysi flexicosta*“ (11, Vol. 8, p. 354, Taf. 78, Fig. 20), die der oben beschriebenen neuen Varietät noch näher steht, aber ihre axialen Rippen breiter sind, die Anzahl derselben etwas geringer ist und die Umgänge nicht dachziegelartig sind. *Chrysallida interstincta* Montagu bzw. *Ch. interstincta terebellum* Philippi ist grösser und die axiale Skulptur ist weniger dicht und stärker entwickelt.

Die Form ist in der Sammlung der Ung. Geologischen Anstalt unter der Nummer M. 4. untergebracht.

Chrysallida pseudovindobonensis nov. sp.
(Tafel III, Fig. 12)

Das eine Exemplar ist 1,7 mm hoch und 0,9 mm breit, das andere Exemplar 2,2 mm hoch und 1 mm breit. Das Gehäuse ist schmal-oval. Ausser dem embryonalen Gewinde besteht das Gehäuse aus drei Umgängen, die an Grösse ziemlich schnell zu-

nehmen und deren Höhe etwas weniger, als die Hälfte ihrer Breite beträgt. Ihre Seitenlinie ist ziemlich deutlich gewölbt und sie berühren sich entlang einer tiefen Nahtlinie. Die Skulptur besteht aus etwa 20 starken, geraden axialen Rippen mit breiteren Zwischenräumen; etwa im unteren Drittel des Umganges laufen diese axialen Rippen in einer schwach entwickelten spiralen Rippe zusammen. Darunter ist noch eine deutlich entwickelte tiefe spirale Furche und dann eine breite, starke spirale Rippe; am unteren Umgang ist in der Nähe der Nahtlinie eine weitere starke spirale Furche vorhanden, die aber hier nur teilweise, am mittleren Umgang aber überhaupt nicht zu sehen ist. An der Basis verlaufen mehrere, allmählich schwächer werdende Furchen. Die Mundöffnung ist ein wenig verlängert-oval, sie ist etwa drei Viertel mm hoch; an ihrem inneren Rand, etwa in der Hälfte der Höhe, befindet sich ein auffallender Zahn. Die Basis ist gleichmässig gebogen und ziemlich kurz abgeschnitten.

Unserer Form steht *Ch. vindobensis* Hörnes (*Odontostoma vindobonense* Hörnes) (5. p. 495, Taf. 43, Fig. 25) nahe die aber etwas höher ist und eine mehr kegelförmige Gestalt besitzt. Ihre Masse betragen 4×2 mm. Auch in der Skulptur kommt eine wesentliche Abweichung zur Geltung, indem unter der spiralen Rippe, in der die axialen Rippen unten zusammenlaufen, keine spiralen Furchen vorhanden sind. Eine mehr oder minder ähnliche Gestalt besitzen die kostejer Formen *Ch. vara* Boettger (1, Vol. 51, p. 106, Nr. 337) „*Parthenia vara*“ (13, p. 234, Taf. 11, Fig. 98) und *Ch. josephae* Boettger (1, Vol. 55, p. 123, Nr. 431) „*Pyrgulina josephae*“ (13, p. 235, Taf. 11, Fig. 99) bei denen aber am unteren Teil der Umgänge nur spirale Rippen, aber keine Furchen zu sehen sind.

Das Stück ist in der Sammlung der Ung. Geologischen Anstalt unter der Nummer M. 6. untergebracht.

Natica (Lunatia?) szobiensis nov. sp.
(Taf. III, Fig. 18–22)

Das Gehäuse ist oval, 14 mm breit, 13 mm hoch. Es besteht aus fünf Umgängen, der letzte Umgang ist sehr gross, die Spira sehr klein, kaum emporstehend, die Seitenlinie der Spira schwach konvex. Die Mundöffnung ist oval, fast halbkreisförmig, ihre Höhe beträgt 9 mm, die Breite 5 mm (da aber die Aussenlippe etwas beschädigt ist, ist dieses Mass nicht ganz zuverlässig). Die Innenlippe ist ziemlich dick, breit, fängt oben beim Ende der Nahtlinie mit einer Breite von 3 mm an, ihre Grenze an der linken Seite weist eine umgekehrte S-Form auf, wird zuerst 2,5 mm schmal und dann 5 mm breit und hört an der unteren linken Seite des Nabels mit einer plötzlichen Rückbiegung auf. Der Nabel ist sehr eng und sehr tief, bildet einen kegelförmigen Hohlraum mit einer kreisrunden Basis, dessen Durchmesser anderthalb mm ist, und liegt von vorne durch den Kallus der Innenlippe und von hinten durch die Innenwand des letzten Umganges begrenzt. Vom rechten unteren Rand der Nabelöffnung verläuft eine dünne spirale Kante mit einer plötzlichen Erhebung gegen das Innere des Nabels hin.

Die eigenartigen Merkmale des Nabels weichen in einem ziemlich grossen Masse von den Untergattungen *Natica Scopoli* 1777, sensu stricto und von *Lunatia Gray* 1847 ab, weil bei diesen die Öffnung des Nabels meistens weiter ist und durch den Kallus der Innenlippe nicht in solchem Masse eingengt wird, wie bei unserer Form. Unter den ungarischen *Natica*-Arten gibt es keine, die mit unserer Form (auch ungeachtet die Merkmale des Nabels) vollkommen übereinstimmen würde.

Die Gestalt von *Natica (Lunatia) cetena helicina* Brocchi ist sehr variabel und es kann vorkommen, dass bei dieser Art aus der Seitenlinie der Spira die einzelnen Umgänge sich nur wenig erheben, obwohl sie meistens sehr gewölbt sind und die Seiten-

linie der Spira wellig machen. Aber auch die Spira der Exemplare mit verhältnismässig flacheren Umgängen ist viel höher und erhebt sich viel mehr vom letzten Umgang empor, als bei *N. (Lunatia?) szobiensis*.

Das einzige Exemplar ist aus Szob bekannt und ist in der Sammlung der Ung. Geologischen Anstalt unter der Nummer M. 5. untergebracht.

Terebra (Hastula) striata cserhatensis nov. nom.
(Taf. III, 13—14 Fig.)

Hastula hungarica (non Halaváts), Meznerics (7. p. 56, 142, Taf. 8, Fig. 4)

Der Artname »*hungarica*« wurde bereits von Halaváts im Jahre 1884 für eine *Terebra*-Art, die ebenfalls in die Untergattung *Hastula* einzureihen ist gebraucht. (3, p. 179—180, 212, Taf. 4, Fig. 6). Wenn wir also den Namen *Hastula* nicht als eine Untergattung innerhalb der Gattung *Terebra* betrachten würden, sondern als eine selbständige Gattung, würde der von Meznerics gebrauchte Name auch in diesem Falle homonym. Die Form »*Hastula hungarica* Meznerics« unterscheidet sich von der Art *Terebra (Hastula) striata* Basterot 1825 nur sehr wenig, nur die Anzahl der axialen Rippen ist etwas geringer und die Rippen sind etwas kräftiger entwickelt. Nach Verfassers Auffassung ist dieser Unterschied nicht so gross, dass dadurch eine spezifische Abtrennung begründet wäre, sodass er die Form von Meznerics nur als eine Varietät ansehen möchte.

(Tafelerklärung und Literatur befinden sich im ungarischen Text S. 153).